

ad  
MARGINEN

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische  
Volkskunde an der Universität Düsseldorf,  
Humboldtstr. 2, 4040 Neuss 1, Tel. 197-1.  
Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll.  
Redaktion St. Prof. Dr. Wilhelm Schepping.  
Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa  
dreimal jährlich und werden Interessenten  
auf Anforderung kostenlos zugesandt.  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
ISSN 0001-7965

47/1981

Henner Diederich

### Die Bedeutung der Folklore in der Jugendarbeit Rumäniens

Schon ein kurzer Aufenthalt in Rumänien vermittelt jedem Besucher die Erkenntnis, daß auch heute noch dort Volksmusik, Volkstanz und Volkskunst Bestandteile des täglichen Lebens sind. Es ist offensichtlich, daß diese Tradition nicht mehr Sache der "Alten" ist, sondern von der Jugend übernommen und fortgeführt wird.

Wie kommt es zu dem großen Interesse der Jugend an der Folklore, und welchen Anteil hat die kulturelle Jugendbildung Rumäniens daran? Mit dieser Fragestellung veranstaltete der IJAB (Internationaler Jugenaustausch und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland e.V.) im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit eine Studienreise für Mitarbeiter in der kulturellen Jugendbildung vom 7.-14.9.1980.

Folgende wesentlichen Punkte wurden uns dargestellt:

#### 1.) Erforschung und Dokumentation der rumänischen Folklore

Vor allem in ländlichen Gebieten Rumäniens ist die Folklore - Musik, Tanz, Volkskunst - in sehr ursprünglicher Form lebendig. Da ihr Wert früh erkannt wurde und schon lange geforscht und gesammelt wird, können sich heute die vier im Lande verteilten Folklore-Institute auf ein umfangreiches Material stützen. So gibt es Tonaufzeichnungen seit 1910, u.a. Aufzeichnungen derselben Melodie über 30 Jahre hinweg (gespielt von Vater und Sohn) oder auch Aufzeichnungen über die Entwicklung einer Melodie bei einem Volksmusikanten immer in Abständen von drei Wochen. Zahlreiche Sammlungen von Liedern und Volkstänzen sind erschienen; eine eigene Folklore-Tanz-Schrift wurde an der Musikhochschule "Georghe Dima" in Cluj-Napoca erfunden, um die authentischen Tanzformen festzuhalten. Oberzentrum der gesamten Forschung ist das INSTITUT FOR ETHNOLOGISCHE UND DIALEKTISCHE FORSCHUNG in Bukarest.

#### 2.) Verbreitung und Nutzbarmachung

Die gewachsenen dörflichen Ensembles werden angehalten, ihren typischen Stil zu bewahren und ihre Traditionen aufrecht zu erhalten. Das Ursprüngliche, z.B. Musik eines Dorfes in mittelalterlichem Stil (modale Melodien mit sparsamer Quart- und Quintparallelenbegleitung) wird gepflegt und durch Aufführungen und Auszeichnungen gefördert, und den Musikanten wird Gelegenheit gegeben, ihre Kunst an junge Leute weiterzugeben. Daneben wird auch versucht, der städtischen Bevölkerung, die durch die Industrialisierung aus verschiedenen Regionen zusammengesetzt ist, eine "neue Volksmusik" anzubieten, die die schönsten Themen der unterschiedlichsten Stilrichtungen nebeneinander bestehen läßt. Es gibt Komponistenkreise, deren Mitglieder die geeignetsten Melodien für moderne Volksmusikensembles bearbeiten. Die Sätze werden vom Folklore-Institut vor allem auf Stilreinheit überprüft und dann vom Staat gekauft, um sie auf Anforderung allen interessierten Gruppen in Jugendclubs, Studentencлубs, in Kulturhäusern und Betrieben als Volksgut kostenlos zur Verfügung stellen zu können. Eine Gema-ähnliche Institution gibt es nicht.

#### 3.) Folklore als Lehrfach

Da die rumänische Staatsführung die Folklore als "ideellen Beitrag des Volkes zur Schöpfung und Interpretation von erzieherischen, politisch-ideologischen und künstlerisch-kulturellen Werten" ansieht, hat letztere entsprechendes Gewicht bei der Musikausbildung. Jeder Musikstudent - ohne Ausnahme - muß einen mindestens einjährigen Folklorekurs absolvieren, Lehramtsanwärter einen mindestens zweijährigen. Natürlich wird nicht jeder Musikstudent ein Volksmusikant, aber der kurze Zwang, sich mit dieser Kunstrichtung zu beschäftigen, bewirkt:

- a) das Bewußtwerden des hohen künstlerischen Ranges der "einfachen" Volkskunst
- b) die Entdeckung von speziellen Volksmusikbegabungen
- c) eine Qualitätssteigerung der Volksmusik durch die bessere Ausbildung der Ausübenden
- d) eine Einbeziehung von folkloristischen Elementen in die U- und E-Musik

#### 4.) Folklore-Wettbewerbe

Große Bedeutung für die Pflege kultureller Tradition hat der Wettbewerb "Cintarea Romanici" (Lobgesang Rumäniens), der alle zwei Jahre stattfindet. Er ist ähnlich organisiert wie "Jugend musiziert" mit Ausscheidungswettbewerben auf unterster Ebene, Kreisebene, regionaler und nationaler Ebene; nur umfaßt er, getrennt bewertet unter dem Gesichtspunkt Amateure-Professionelle, sowie Neuschöpfungen -

Interpretationen, alle Bereiche der nationalen Kunst:

- a) Literatur (z.B. Poesie, Volksdichtung, Prosa, Theater)
- b) Musik (z.B. Chormusik, Volksmusik, sinfonische Musik, Kammermusik, Vokal- und Instrumental-Listen, Instrumentalgruppen)
- c) Choreographie (Volkstanz, Ballett)
- d) Volkskunst und dekorative Gestaltung (z.B. Trachten, Webarbeiten, Keramik, Holzarbeiten, Instrumentenbau, Hinterglasmalerei)
- e) Bildhauerei und Malerei (z.B. naive Kunst, Portrait, Landschaften, Grafik)
- f) Film und Fotografie (z.B. Dokumentarfilme, ethnologische, folkloristische und touristische Filme)
- g) Unterhaltungsmusik (z.B. "leichte" Orchestermusik, "leichte" Vokal- und Instrumentalmusik, Folk-Pop-Rockgruppe)

Die Aufstellung mag erkennen lassen, daß in der Jugendarbeit auf allen Betätigungsfeldern Wettbewerbe den Willen zur Leistung anspornen sollen. Wie es scheint, hat man damit großen Erfolg. Was die Volksmusik anbelangt, sehe ich das nicht nur als Folge eines zentral gelenkten Systems, sondern auch im Wesen der rumänischen Folklore selbst begründet, besonders in ihrem Hang zur Virtuosität. Die intensive Beschäftigung der Rumänen mit ihrer Folklore entspringt einem ausgeprägten Nationalgefühl. Gerade diese Beschäftigung hat auch zur Erkenntnis geführt, daß den nationalen Minderheiten im Lande, wie z.B. den ungarischen und deutschen, die eigene Folklore von gleich großer Wichtigkeit ist. Aus diesem Grunde kümmern sich die Folklore-Institute auch um diese Folklore, zumal sie sich hier oft noch in einer ursprünglicheren Form erhalten hat als in den Mutterländern.

Als wesentlich für Volksmusikpraxis wie -forschung erscheint es schließlich, daß bei den Besuchen und Gesprächen immer wieder der Wunsch nach künstlerisch-fachlichen und wissenschaftlichen Kontakten geäußert wurde. Hier liegt offenbar ein reiches Feld von Möglichkeiten fruchtbarer internationaler Kooperation noch weitgehend brach, das man zukünftig intensiver "beackern" sollte.

## BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

**Festschrift für Karl Horak, hg. v. Manfred Schneider, Innsbruck 1980, Eigenverlag des Instituts f. Musikwissenschaft der Universität Innsbruck, 353 S. Zahlreiche Abb. und Notenbeispiele** - Zur Vollendung seines 70. Lebensjahres haben zwei Dutzend Kollegen den Vorsitzenden der wissenschaftlichen Kommission des Österreichischen Volksliederwerkes durch eine Festschrift geehrt. Sie bietet ein außerordentlich farbiges Panorama der gegenwärtigen musikalischen Volkskundeforschung, ansehnlich aufgemacht, bereichert durch instruktive Abbildungen und Notenbeispiele. Etwa zwei Drittel der Beiträge befassen sich mit Themen aus dem süddeutschen oder südosddeutschen Sprachgebiet, verlieren sich aber keineswegs in lediglich unter regionalen Aspekten interessante Details, sondern führen von der sehr genauen Erschließung bedeutender Lokalquellen in bedeutsame allgemeine Fragestellungen - etwa zur Theorie der präsentativen Folklore oder obrigkeitlicher Einflußnahme auf Sitte und Brauch. Stellvertretend seien dafür nur die Beiträge von Walter Salmen "Tyroler Favorite Songs" des 19. Jahrhunderts in der Neuen Welt und Hans Haid "Tanzn ist kindisch, tanzn tuat man nit" genannt. Aufschlußreich auch unter dem Stichwort "Biographische Methode", wie Cesar Bresgen in "Eine Skizze zum Thema: Alpenländisches Kinderlied" die ihm zugekommenen Lieder mit seiner privaten und beruflichen Biographie verwebt. Beiträge über das slowakische, donauschwäbische und ungarische Lied von Zmaga Kumer, Anton Tafferner, Béla Kálmáni und Ernő Pesovár deuten auf die intensiven Beziehungen des Feldforschers Horak zum südosddeutschen Sprachgebiet. Das Grenzgebiet zur Kunstmusik wird durch den Beitrag von Hildegard Hermann-Schneider über "Alpenscene" und "Ländliches Charakterbild" im kompositorischen Schaffen Ignaz Lachners instruktiv beleuchtet, und Leopold Schmidt trägt bedeutsame Zeugnisse Goethes über die Volksmusik zusammen. Auch allgemeinere Beiträge zur Liedforschung fehlen nicht, wie R.W. Brednichs Studie "Der heilige Christophorus in der deutschsprachigen Liedtradition" und D.R. Mosers Abhandlung über "Volkserzählungen und Volkslieder als Paraphrasen biblischer Geschichten". Einige Beiträge sind dem von Horak intensiv gepflegten Gebiet des Tanzes gewidmet, so die aufschlußreichen Darlegungen von Kurt Petermann "Die deutschsprachigen Tanzlehrbücher des 18. und 19. Jahrhunderts als Quelle für den Volkstanz" und Manfred Schneiders Studie "Der Teufel als Tänzer - zu einem Motiv der Volkssage". Aus dieser mehr oder minder willkürlichen Titelauswahl werden schon die

die sich unbeabsichtigt, aber wirkungsvoll ergänzen. Alles in allem: als Panorama gegenwärtiger Forschung eine aktuelle, würdige Gabe. K.

**Ulrich Müller (Hg.), Oswald von Wolkenstein, Darmstadt 1980.** - Die Aufgabe dieses Sammelbandes ist es, einen Abschnitt Forschungsgeschichte zu dokumentieren. Das Buch umfaßt geschichts-, literatur- und musikwissenschaftliche Beiträge verschiedener Autoren aus dem Zeitraum zwischen 1959 und 1978. Über weitere Publikationen zu Leben und Werk Oswald von Wolkensteins gibt eine umfassende, bis ins Jahr 1803 zurückreichende Bibliographie Aufschluß. Das Bemühen ist deutlich, den populären, jedoch unwissenschaftlichen Oswald-Mythos zu zerstören. Hier sei etwa Anton Schwobs Aufsatz (S. 342 ff.) genannt, der sich streng auf historisches Quellenmaterial stützt und durch seine Wiedergabe dürrer Fakten sicherlich die Leser desillusioniert, die die Darstellung eines phantastischen, abenteuerlichen Lebens und üppiger, farbenprächtiger mittelalterlicher Szenerien erwarten. Für die Wissenschaft ist der Verzicht des Autors auf publikumswirksame Ausschmückungen zugunsten der historischen Wahrheit selbstverständlich von großem Wert. P.-E.

**Weihnachtslied-Editionen: Laßt uns singen in der Weihnachtszeit. Lieder und Kanons, gesammelt und hrsg. von Hildegard Meyberg, o.J./0.0., 445 Seiten; zu beziehen durch den Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart.** - Als eine Fundgrube von sonst bisher wohl unerreichtem Umfang, nämlich von 578 Weihnachtsliedern (mit Noten) verschiedenster Epochen und mehrerer Länder (Texte in deutscher Fassung), zum Teil an entlegener Stelle aufgespürt, zum anderen Teil den verschiedensten Liedsammlungen entnommen und sorgfältig mit den entsprechenden Herkunfts- und Verfasserangaben ausgestattet, präsentiert sich diese große Liedanthologie. Sie sticht vor allem dadurch von den meisten anderen Sammlungen ab, daß in ihr die Gegenwart mit Liedern aller Stilrichtungen bis hin zum rhythmischen Lied oder zum "Erweckungslied" mindestens ebenso breit repräsentiert ist wie die tausendjährige Tradition des Weihnachtsliedes in der Volkssprache, wobei auch das 18. und 19. Jahrhundert mit manch vergessenem Liedgut, u.a. von Reichardt u. Silcher, oder gar mit solchen Unica wie einem Weihnachtslied von Karl May vertreten sind. Auch das Gattungsspektrum ist erfreulich breit: neben allgemeinen Advents-, Weihnachts- und

Dreikönigsliedern sind eigene Rubriken dem Kinderlied, dem Lied um Nikolaus- und Weihnachtsmann sowie Tannenbaumliedern, Hirten-, Engelliedern und Marienliedern eingeräumt. - Erna Woll: **Weihnachtliches Singen und Musizieren in leichten Sätzen, Laumann-Verlag Dülmen 1980.** - Auch diese Edition bietet einen Querschnitt des weihnachtlichen Liedes durch die Jahrhunderte; hier aber ist das Anliegen des häuslichen oder institutionellen Singens und Musizierens besonders berücksichtigt, indem jedem Lied leichte - und doch sehr ansprechende - zweistimmige Begleitsätze sowie Vor- bzw. Zwischenspiele beigegeben sind, die in variabelster Besetzung musiziert werden können. Entsprechende Zusatzstimmen in allen benötigten Notationen bzw. Transpositionen sind gesondert zu beziehen, so daß die Edition für jedes noch so bunt besetzte Ensemble ebenso geeignet ist wie für den Anfänger auf dem Tasteninstrument. - Inhaltlich ähnlich disponiert ist die Sammlung **Fröhliche Weihnacht. Weihnachtslieder aus aller Welt, hg. von Karl Haus, Mainz (Schott) 1978.** - Nur handelt es sich hier um eine Melodienausgabe, die nur einigen Liedern eine "Begleitung" - nämlich eine Zweitstimme - beigibt, darüber hinaus aber durch Akkordsymbole dem Praktiker, der es braucht, das Begleiten auf Instrumenten erleichtert. Auch hier wechseln bekannte Weihnachtslieder mit unbekannteren oder neuen, deutsche mit (übersetzten) außerdeutschen sinnvoll ab. S.

**Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, 68. und 69. Jahrgang, Basel 1978/79** - Aus der Sicht der Musikalischen Volkskunde bemerkenswert sind in dem vielseitig informierenden Mitteilungsblatt vor allem die Erläuterungen von Christine Burckhardt-Seebass im Jahresbericht der Gesellschaft über das Volksliedarchiv der SGV, über seine Neuerwerbungen und Aktivitäten sowie im gleichen Heft die Notizen zu einem vor 30 Jahren neu eingeführten Brauch, dem "Alpenstein-Betruß", der - komponiert von einem Kapuzinerpater Ekkehard Högger - inzwischen auf 17 Alpen des abends zu Tal gerufen wird. Bemerkenswert deshalb, weil hier bestimmte Motive des musikalischen Handelns vielleicht besonders ausgeprägt und daher (gleichsam als "Grenzfall") leichter zu erforschen sind als sonst: Die Sennen haben sich ein wenig "auseinandergesungen", und so wollen die Initiatoren nun eine Zusammenkunft der Rufer organisieren. "Dabei sollen die entstandenen Melodienabweichungen wieder ausgemerzt werden". - Im Jahrgang 69 ist für die Musikalische Volkskunde vor allem das Heft 2 eine Fundgrube. Robert Kruker beschreibt aus seiner genauen Kenntnis eines Einzelfalles exemplarisch einen regelmäßig zu beobachtenden Zusammenhang: den Zusammenhang zwischen Medienaktivität und ihrer Wirkung: "Volkskunde im Fernsehen: Mitwirkung und Reaktion von Betroffenen". Wenn auch nicht speziell musikalische Aktivitäten angesprochen sind, so wird doch der auch

in der Musikalischen Volkskunde diskutierte Gegensatz partikularistischer und universalistischer Strukturen und dessen Folgen an einem typischen Fall sehr gut deutlich. Bemerkenswert im Hinblick auf die musikalischen Fragen ist im gleichen Heft ferner der Artikel von Walter Heim ("Schweizer Volksmusik im Wandel. Erlesenes und Beobachtetes"), der als Chronist und Kommentator charakteristische Miniaturen lokaler Ereignisse zeichnet. Ebenfalls erwähnenswert sind Hinweise in Heft 6 auf die geplante Arbeit einer neu errichteten Dokumentationsstelle zur Volksmusik der Schweiz in Burgdorf und der kürzlich gegründeten "Gesellschaft für Volksmusik in der Schweiz". Der Jahresbericht 1978 der SGV schließlich zeigt u.a. die rege Aktivität des Volksliedarchivs und kündigt auch die Beteiligung an der diesjährigen Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung an, die dem Problem der Feldforschung gewidmet sein wird. H.

**Golgotha 78 Passionsgeschichte, Text: Sybille Fritsch, Musik: Fritz Baltruweit, Studiogruppe Baltruweit, Hannover/Göttingen/München o.J.** - Das Hauptgewicht bei dieser Passionsgeschichte liegt auf der theologischen Aussage der Texte, die auch durch die musikalische Form des Chansons in den Vordergrund gerückt werden. Dieses Heft ist lt. Vorwort "vor allem zum Nachlesen, Nachsingen gedacht". In den Texten wird das Passionsgeschehen dem heutigen Hörer und Leser anschaulich vor Augen geführt, nicht ohne Parallelen aufzuzeigen, die Deutungen hinsichtlich der Gegenwart erkennbar werden lassen. F.

**Schwarz-Seidel-Geister: Lieder aus Österreich, Leykam, Pädagogischer Verlag, Graz 1978** - Die Ausgabe faßt neun Bundesländerbeilagen zum österreichischen Grundschulliederbuch "Singt fröhlich mit" zusammen. Sie sind für die 3. und 4. Schulstufe an Vorschulen bestimmt. Wenn auch nicht durch ein Vorwort eingeleitet, intendiert die Schrift, das jeweils regional verbreitete Liedgut als ergänzendes Material verfügbar zu machen. Meistens handelt es sich um Dialektlieder. Sie sind in der für diese Landschaftsregion typischen Zweistimmigkeit notiert. Vereinzelt wird auch aus anderen Landschaften (z.B. Schwaben) adaptiertes Liedgut abgedruckt. Auch erfährt das offenbar immer noch weitverbreitete Kinderlied "Die kleinen Negerlein" seine regionale Zuordnung zu Wien. Dem Anliegen gemäß handelt es sich um Liedgut aus der Oberlieferung. Jeder Beilage ist die jeweilige Landeshymne vorangestellt. Hymnen tragen wohl international das gleiche Merkmal unterschiedlicher Niveaus in Text- und Melodiegestaltung. Leider verzichten die Autoren nahezu vollständig auf konkrete Quellenangaben, auch auf Sachinformationen zu den einzelnen Liedern, wie sie für Schüler dieser Altersstufe schon interessant und verständlich wären. N.

## DISKOGRAPHISCHE NOTIZEN

**Anthologie du Folklore Wallon, Vol. 5/6: Enfants et chansons de jeux, hg. v. Centre d'Action Culturelle de la Communauté d'Expression Française (CACEF), wiss. Betreuung Roger Pinon, Album mit 2 LP 30 cm, fm 33009, Namur 1979.** - Dieses Album dürfte für die europäische Volkskunde eine der schönsten Früchte sein, die das Jahr des Kindes 1979 ihr beschert hat: 197 Kinderlieder, -verse und -spiele: eine Auslese aus nicht weniger als 1424 Belegen, die anlässlich einer von Roger Pinon angeregten Sammelaktion zur Erfassung des gesamten wallonischen Kinderliedguts life aufgenommen und in Sendungen des an der Aktion beteiligten Belgischen Rundfunks ausgestrahlt wurden - wie auf der Platte unbegleitet gesungen von (auf dem Cover unter Ortsangabe sämtlich benannten)

"Kindern unter 12 und GroBeltern über 65 Jahren": einzeln, zu zweit oder dritt, in Gruppen, im Wechsel oder zusammen mit (Groß)Mutter oder (Groß)Vater. Die Auswahl für die Platte geschah nach den (nicht unproblematischen) Kriterien Authentizität, Originalität und ästhetische Qualität und war außerdem um regionale Streuung bemüht, wie der Covertext und ein von Pinon zusammen mit Françoise Lempereur bearbeitetes Beiheft gleichen Titels (Hg.: Musée de la Vie Wallonne 1979) ausführt, das alle Belege teils etwas ausführlicher, teils nur allgemeiner kommentiert. Dialektübertragungen gibt, leider aber weder Texte noch Melodien enthält. - Die Anordnung der Stücke erfolgt getrennt nach Kinderliedern (Pl. 5) und Spielliedern (Pl. 6), wobei innerhalb beider Rubriken nochmals Unter-

gruppen gebildet sind, die eine sehr dankenswerte Systematik auf dem Cover auflistet und knapp erläutert (u.a.: Schlaflieder; Kniereitverse; Zungenbrecher; Abzählreime; Seilspring- und Tanzlieder). - Die technische und musikalische Qualität ist vorbildlich, und die authentische Spiel- und Singsituation, vor allem aber die Stimmen von oft sehr jungen Kindern verleihen den Beispielen einen Reiz, dem man sich kaum entziehen kann, zumal zahlreiche interethnische Parallelen noch einen besonderen "Erinnerungswert" hinzugeben. S.

**Liebeslieder vom Böhmerwald bis zur Wolga. Authentische Tonaufnahmen 1953-1976 von Johannes Künzig und Waltraut Werner-Künzig. Kommentare: R.W. Brednich u.G. Habenicht.** 3 LPs in Kassette mit Kommentarband, 181 S. mit Texten und Melodien, Strophenvarianten, Anmerkungen u. Bildern (= Bd. 10 der Publikationsreihe "Quellen deutscher Volkskunde") Freiburg 1979. (Zu beziehen durch das Institut für ostdeutsche Volkskunde, Im Oberfeld 10, 78 Freiburg-Littenweiler.) Eine weitere grundlegende Publikation aus den reichen Beständen des Instituts! An dieser Stelle wurden bereits die vorhergehenden Publikationen gewürdigt. Auch hier gehen die Herausgeber wieder nach der bewährten Editionsmethode vor, die authentischen Dokumente in Originalton ihrer Tonaufnahmen als Schallplatte vorzulegen - insgesamt 40 Lieder - und die Texte mit Melodien (auch in den höchst instruktiven Fassungen traditioneller Mehrstimmigkeit!) und Strophenvarianten in einem Begleitband abzudrucken, der außerdem in ebenso sorgfältigen wie ausführlichen Kommentaren Text- und Melodieüberlieferung erläutert. Literaturhinweise sind ausgiebig angeführt, und auf parallele Tonaufzeichnungen der im Institut vorhandenen Lieder wird verwiesen. Auch mit der vorliegenden Kassette erschließen die Herausgeber wiederum ein Material, das nicht nur seinen Wert in der Fixierung einer nun nicht mehr

in dieser Form weitergetragenen Oberlieferung hat, sondern auch in der Erschließung dieser Randgebietstradition für die gesamtdeutsche Forschung. Diese vorbildliche Edition setzt Maßstäbe. Allein der Kommentarband rechtfertigt schon den Preis von 52.-- DM. K.

**De Kiepenkäri segg frohe Wiennachten, Hannes Demming singt und erzählt weihnachtliche Lieder und Geschichten in Münsterländer Platt, LP 33 UpM, MOD Musikverlag Münster (1977)** In der letzten Zeit ist in der allgemeinen Zunahme der Dialektpflege eine erfreuliche Entwicklung zu beobachten. Hannes Demming leistet mit seinen plattdeutschen Texten und Textübertragungen dazu einen besonderen Beitrag. Weihnachtsgeschichten aus den Dichtungen Vergils, aus den Evangelien oder auch von Autoren unserer Zeit werden behutsam und ohne Pathos in das Münsterländer Platt übersetzt und durch eigene Textgestaltungen ergänzt. Ebenso werden die Texte bekannter Weihnachtslieder übertragen. Die musikalische Interpretation ist ebenfalls schlicht gehalten. Die instrumentalen Begleitsätze erliegen nicht der Versuchung, bewährte Muster aus der Populärmusik, etwa bestimmte rhythmische oder harmonische Muster zu übernehmen, sondern begrenzen sich auf das Notwendige. So entsteht eine fast kammermusikalisch zurückhaltende und gerade auf diese Weise wirkungsvolle Gestaltungsform. Ungünstig ist, daß der Schluß des Nachspiels zu dem Text "De veerde Kuenink" auf die zweite Plattenseite übernommen wurde. Die Texte Demmings sind von Detlev Jöcker vertont, der auch selbst mit einigen anderen Musikern spielt. Die Kompositionen bleiben im traditionellen harmonischen Rahmen, ohne jedoch einem Klischeestereotyp zu verfallen. Es ist erfreulich, wie man dem allgemeinen Sog der Vermarktung von weihnachtlicher Tradition widersteht und eine ästhetisch anspruchsvolle Alternative entwickelt. N.

## MITTEILUNGEN AUS DEM INSTITUT

Aus Kostengründen sehen wir uns genötigt, "ad marginem" von der vorliegenden Nummer an in dieser schlichteren Gestalt erscheinen zu lassen. Wir hoffen, daß dies das Interesse am Inhalt nicht schmälert.

Prof. Dr. Ernst Klusen leitete Ende September dieses Jahres als Kommissionsvorsitzender die Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Aichwald (Kreis Esslingen) zum Thema "Feldforschung heute", an der Wissenschaftler aus fünf europäischen Ländern teilnahmen. Zu den Referenten gehörten aus dem Institut der Institutsdirektor Prof. Dr. Günther Noll (Thema: Grenzbereiche Musikalischer Volkskunde? - Fragen zum Gegenstandsbereich aktueller Feldforschung) und St. Prof. Dr. Wilhelm Schepping (Thema: Empirische Forschung in speziellen Bereichen des usuellen und funktionalen Singens). Die Referate und Diskussionen der Tagung erscheinen im laufenden Jahr als Buch, hrsg. von Prof. Dr. H.J. Dahmen.

Prof. Klusen referierte im November im Bayerischen Rundfunk über "Offenes Singen und Rundfunk" sowie über "Volksliedpflege in Nord und Süd", St. Prof. Schepping Anfang September in Bonn über das Problem der Funktionsgemäßheit des Neuen Geistlichen Liedes und Ende Oktober in Neuss über "Zeitgeschichte im Spiegel des Liedes".

Kürzlich ist erschienen: Deutsche Lieder. Texte und Melodien, ausgewählt und eingeleitet von Ernst Klusen, Insel-Verlag 1980.

Folgende personellen Veränderungen im Institut sind zu vermerken: Wiss.Ass. Dr. Heimann wurde zum Professor an der Universität Oldenburg berufen. -

Die bisher zeitlich gebundene Position von Frau Dr. Gisela Probst-Effah als wissenschaftliche Angestellte des Instituts ist zum 1.12.1980 in ein unbefristetes Angestelltenverhältnis umgewandelt worden. - Zum 1.10.1980 ist unsere Wiss. Hilfskraft Frau Dr. Christa Maria Nauck-Börner als Wiss. Angestellte zur Gesamthochschule Wuppertal übergewechselt. - An die Stelle der Wiss. Hilfskräfte Reinhild Faber und Eva-Maria Meyers sind inzwischen Gerd Banse und Annemarie Elsäßer getreten.

Folgenden Stiftern haben wir auch an dieser Stelle sehr für Ihre Buch- bzw. Noten- oder Plattenzuwendungen zu danken: Herrn Dieter Corbach, Köln, für die Überlassung eines Gebrauchsliederbuches aus den 30er Jahren und verschiedener liedmonographischer Daten; Herrn Günter Gall, Everswinkel, für die (durch Lieder aus Institutsbeständen angereicherte) Schallplatte "Plattdeutsche Lieder vom Niederrhein"; Herrn Kantor Paul Hilberath, Düsseldorf-Oberkassel, für eine Schallplatte mit Chormusik (Life-Mitschnitt); dem Informationszentrum für Sozialwissenschaften, Bonn, für eine Dokumentation sozialwissenschaftlicher Forschungsarbeiten 1979; Herrn Prof. Dr. Ernst Klusen, Viersen, für verschiedene volkskundliche bzw. hymnologische Schriften. Herrn Studiendirektor Walter Brandsch, Murnau, für eine siebenbürgisch-sächsische Liedmonographie; Herrn Peter Erdweg, Willich-Anrath, für mehrere von ihm besungene bzw. besprochene Tonbänder und Liedblätter mit Dialektliedern des Kölner Raums; Herrn Karl Lorenz, Remscheid, für eine ganze Reihe von Schriften zum Volkstanz und verschiedene Lied- bzw. Tanzeditionen.

Verfasser der Beiträge: Reinhild Faber (F.), Düsseldorf; Prof. Dr. Walter Heimann (H.), Oldenburg; Prof. Dr. Ernst Klusen (K.), Viersen; Gerhard Banse (B.), Neuss; Prof. Dr. Günther Noll (N.), Köln; Dr. Gisela Probst - Effah (P.-E.), Neuss; St. Prof. Dr. Wilhelm Schepping (S.), Neuss.